

Diese Aussöhnung findet sich besonders bei den bürgerlichen Historikern und Philologen, aber auch, teils durchgängig, teils höchstens, noch bei vielen Sozialisten — selbst noch bei Engels, Mehring, Bebel und Kautsky. In den drei ersten geht Gunows Kritik mehr plädieren vorüber; wie achtet dies. Kautsky freilich wird, nicht allein in diesem Punkte und stets mit Recht, oft sehr heftig angegriffen; mehrmals wird ihm das Verhältnis Marx' und selbst Hegels abgesprochen. Aber dieser scharfe Kritik hat sich darüber wohl kaum zu helfen.

Die erwähnte inhaltstümliche Aussöhnung hat es auch ver- schuldet, daß man die ökonomische Gesellschaftstheorie nicht für ausreichend erachtete, den Geschichtsverlauf zu begreifen und den Sozialismus zu begründen, und daß man noch eine eksozinistisch-theoretische Veränderung desselben verlangte und erwartete. Gunow sieht sich auch hiermit auseinander, um dann in einem Schlusssatz: „Die Marxistische Entwicklungstheorie“ den gesellschaftlichen Umbildungsprozeß, Evolution und Revolution, die Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung sowie die zum Sozialismus, serner die „Unterschiede zwischen dem Hegelischen und der Marx'schen Entwicklungsdialektik“ noch einmal systematisch darzustellen.

Wir stehen nicht an das Gunowsche Werk als eine auf der Höhe der Zeit stehende Engelskopie über alle noch strittigen Fragen des wissenschaftlichen Sozialismus zu bezeichnen — eine solle Grundlage, auf der der zur Zeit theoretisch wie organisatorisch so verzerrte Sozialismus neu aufgebaut und zusammengehalten werden kann.

B. S.

Verebben der Streitwelle

Es war nicht zu erwarten, daß die Ausstände der Eisenbahner sofort nach dem Friedensschluß in Berlin beendet sein und der geordnete Betrieb mit einem Schlag wieder in Gang gebracht werden würde. Eine Versorgung, die so lief ging wie die der Eisenbahner, läßt sich nicht plötzlich und überall gleichzeitig abkommen. Denn steht schon der demokratische Charakter der Gewerkschaften entgegen, deren Mitglieder letzten Endes darüber zu entscheiden haben, ob das von ihren Vertretern vereinbarte Gelösung erhalten soll. Bei dieser Sachlage ist es selbsterklärendlich, daß ein restloser Abbruch des Streiks noch nicht festgestellt werden kann. Aber es zeigt sich überall ein starles Verebben der Streitwelle, ein fortwährender Ablauf der Ausstände, das ihre baldige vollständige Beendigung erwartet läßt.

Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Berlin hat sich die Betriebslage im Laufe des Montagnachmittags durchweg gebessert. Seit 2 Uhr nachmittags ist fast überall die Arbeit wieder aufgenommen. Der Fernpostverkehr ist plötzlich durchgeführt worden. Der Stadt- und Ringbahnhofsvorstand war noch unregelmäßig, besserte sich aber gegen Abend. Der Güterverkehr findet wieder in plötzlichem Umfang statt. Vom heutigen Dienstag an darf wieder überall mit regelmäßigen Zugverkehr gerechnet werden.

In Breslau ist der Eisenbahnerstreik gestern nachmittag abgebrochen worden. Die Eisenbahndirektion hoffte, bis abends 10 Uhr den vollen Betrieb sowohl im Güter- wie im Personenverkehr wieder aufnehmen zu können.

Im Eisenbahndirektionsbezirk Eisen ist der Personenverkehr wieder ziemlich regelmäßig. Auch der Güterverkehr ist, abgesehen von kleinen Störungen, wieder vollständig im Gange. Aus Elberfeld wird gemeldet, daß der Streik dort als beendet angesehen werden kann. Die Wiederaufnahme der Arbeit vollzog sich im grohen und ganzen glatt. Man erwartet, daß von heute an der Zugverkehr wieder fahrplanmäßig durchgeführt werden kann. Lebhafte Weißungen liegen aus Köln und aus den übrigen Streitbezirken vor.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat gekenn über den Ausstand der Eisenbahner einen Besluß gefaßt, in dem er der am 31. Dezember geschlossenen Vereinbarung unter der Vorausehung zustimmt, daß sowohl die Ergänzungsvorhandlungen zur Vereinbarung wie auch die am 5. Januar bestimmten allgemeinen Verhandlungen eine durchgreifende Regelung der Lohn- und Gehaltsverhältnisse für alle Orte bringen. Die Anweisung des Hauptvorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes an die Bezirksorganisationen, für die schnellste Wiederaufnahme der Arbeit einzutreten, hat den gewünschten Erfolg gehabt. Heute alaum man den regelmäßigen Verkehr wieder aufnehmen zu können.

Leben • Wissen • Kunst

Cilio Jensen — Hans Leip

Kunstausstellung Richter

Ps. Neue Arbeiten von Cilio Jensen. — Man kann sie bisher nur einige frisch gewalzte Stillleben und Porträts, die gute Maler waren, aber nicht malten, denen etwas fehlte, das mitreißt, den Verachter nicht gleich zur Größe des Was und Wie kommt. Das hat er nun in seinen neuen Arbeiten erreicht. So gegen 20 kleine Quadrate sind man von ihm im Format 20x40 etwa. Auf diese kleinen Quadrate werden, schneiden, leise ironischen, oft laut und herzig lachenden Inhalts: Der Kopf seines Stamms, Statthalter, handgreifliche Zeichnung, Tropfen, — Adrian Bruegel — könnte man sagen, um etwas die Richtung anzudeuten, in der sich die Quadrate bewegen auch insofern, als daß Derbe, das Trostlose der Situation manchmal in besonders liebenswert Weise behandelt ist, und dabei leicht der Eindruck in die groteske Seite der Karikatur erfolgt. Darin liegt ja für den Humor eine große Freude. Ganz wie er zur Kritik wird, hört er auf, für unser deutsches Gefühl — ich denke an Hofmann — Humor zu sein, so lebt es scheint, als sollte sich die amerikanische Komödie bei uns einbürgern. Zudemfalls jenseits Werke sind zu erkennen, wenn man sich etwas zurückhält. Und gerade Cilio Jensen stehen dafür die Mittel zur Verfügung. Er kann gut zeichnen, seine Farbe ist reich aus einer sehr sicheren Beobachtung der Form heraus; sein Porträt ist ungemein feisch. Er leistet sich Verzerrungen, die man nicht sieht, weil sie auf Achtzehnfüßen beruhen, und seine Farbflecken sind ebenso sicher Farbfärbungen und Formen zugleich. — Um so mehr würde man denken, daß er seinen Humor behalte, und ihn an sieht so oft geschenkte Stoffen in noch feiner durchdringender Weise bearbeitet ist er. — Aber doch darf ja nicht die Freche dieser Arbeiten verborgen gehen.

Lang. 2 1/2. Hamburg: Man sah bisher in Dresden noch nichts von ihm. Seiner ganzen Natur nach ein mesthübsches Gemälde von Naturalismus und Romantik. Er sieht Hamburg, das dionysische Hamburg der Verbrecherwesen und Dürren, daneben liegt sein Stoffkreis in vergangenen Seiten mit Abenteuerromantik und literarischer. Und doch, wenn man näher guckt, liegt irgendwo ein Spur von Realismus auch in diesen Hamburger Bleistiften. In diesen Dürren steht sich daher und Büchertischen, breitbeinig, die Hände in den Hosentaschen, ihrem einzigen Kleidungsstück, daneben liegen — das Ganze umrahmt von hohen, düstern Chästern, die sich in den unendlichen Raum hineinversetzen. So ist auch seine Form Impressionismus und Expressionismus zugleich. Impressionistische Bezeichnung, die im Dresdnerhaushalt den Duft

Eine notwendige Erklärung

Die Tel-Union verbreitet heute morgen erneut die Mitteilung, daß der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes vor Beginn der Einigungserhandlungen im Eisenbahnerstreik die Erklärung abgegeben hat, der Streit im Westen werde von der Organisationsleitung mißbilligt, weil er ein wilder sei. Der Vorsitzende steht demgegenüber fest, daß diese Melung eine grobe Irrführung bedeutet. Die an den Verhandlungen beteiligten Vorstandsmitglieder des Deutschen Eisenbahnerverbandes werden in kürzester Frist eine Erklärung abgeben, in der sie nochmals auf diese falsche Behauptung eingehen werden.

Japanische Handelsmission in London

London, 1. Januar.
Die in London eingetroffene japanische Handelskommission beabsichtigt, die Handelsziele, die England und Japan im

Deutschland und England gemeinsam haben, zu besprechen und zu einem Spezialabkommen mit England zu gelangen. Die Angelegenheit ist zwischen den beiden Regierungen schon seit einiger Zeit in Behandlung. Die Kommission, der zahlreiche japanische Handelsvertreter angehören, wird auch Frankreich besuchen.

Zu Ehren der japanischen Handelsmission gab der Lord Mayor und die Schöffen der Stadt London ein Festessen im Mansion House. In seinem Trunkspruch auf die Gäste sagte der Lord Mayor, daß das Zusammenkommen zwischen Japan und England bei den Problemen, die der Krieg aufwarf, ebenfalls wichtig sei wie die wortend und selbst vor dem Kriege. Dr. Tatsuma Tan, der Führer der japanischen Mission, sprach die Hoffnung aus, daß künftig zwischen den beiden Völkern ein enger persönlicher Kontakt sein möge. Dies sei eine Voraussetzung für die künftige Freundschaft, die allein auf einem gegenseitigen guten Begreifen und vollen Vertrauen beruhen könnte.

Die Bäter des Weltkrieges

Das im November vorigen Jahres in einer Rede in Marceller von Lloyd George geprägte Wort, daß kein Staatsmann den Krieg gewollt habe, daß sie vielmehr alle hineingeschleppt wären, trifft nicht zu. Ramentlich soweit die indirekte Schuld am Kriegsausbruch in Frage kommt, findet der Auspruch Lloyd Georges keine Anwendung auf ein paar russische und französische Staatsmänner, die den Krieg tatsächlich gewünscht und gewollt haben.

Der frühere russische Botschafter in Paris, Iswolski, und der frühere Präsident der französischen Republik, Poincaré, gehörten in erster Linie zu jener Kategorie. Poincaré war bereits durch die Berichte des belgischen Gesandten in Paris, Baron Guillaume, aus den Jahren 1912—14 und noch durch manche Schriften, wie die unvorsichtigen Bekanntnisse zweier seiner intimen Freunde, seines ehemaligen Kabinetts-Ministers Maurice Colrat und des ehemaligen Botschafters in Russland, Paléologue, erheblich bloßgelegt. Aber unmittelbar befunden am tatsächlichen Dokumente, die seine eigenen Aussprüche, Ansichten, Pläne wiedergeben, fehlten bisher. Man vermutete naturnächlich ihr Vorhandensein in den russischen Archiven. Offenbar aber konnten die Dokumente erst jetzt ausfindig gemacht werden. Das Berliner Tageblatt veröffentlicht einige recht interessante Proben daraus. Es handelt sich um die Berichte des Botschafters Iswolski an den Außenminister Sofanow. In einem Bericht aus der Zeit des ersten Balkankrieges vom 18. Dezember 1912 wird von einem Telegramm des Chefs der französischen Militärmission in Russland, General Gauchat, an seine Regierung berichtet, wonach diesem dort gesagt worden sei, „daß selbst im unvorstellbaren Falle eines österreichischen Überfalls auf Serbien Russland nicht Krieg führen wird“. Diese Antwort hat Poincaré (damals nur Ministerpräsident. Red.) und alle französischen Minister in die größte Beschwichtigung versetzt.

Spricht nicht aus diesen Zeilen genau das Gegenteil von Friedensliebe? Kein Wort der Warnung, der Mäßigung an die Adressen des unternehmungslustigen Bundesgenossen!

Um nächsten Tag erläutert und ergänzt Iswolski sein Telegramm in einem ausführlichen Schreiben an Sofanow, in dem es heißt:

Der in den obersten Regierungskreisen Frankreichs eingetretene Bischöf hat für uns zweifellos sehr vorreihende Seiten. Die Wohl des Herrn Poincaré auf den höchsten Posten der Republik bedeutet einen entscheidenden Sieg der gemäßigten (d. h. nationalistischen. Red.) politischen Elemente über den äußersten Radikalismus, der sich Russland und dem französischen Russland gegenüber stets feindlich verhalten hat. Die Energie und Entschlossenheit des Herrn Poincaré bürget uns dafür, daß dieser in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik sich nicht damit begnügen wird, wie Herr Galliéra, eine rein passive und folgsame decorative Rolle zu spielen, sondern mit allen Kräften und zu jeder Stunde auf den Gang der französischen Politik, hauptsächlich auf das auswärtige Gebiet, einzuwirken. Herr Jonnart trifft ohne Poincarés Wissen und Einverständnis keinerlei Anordnungen. Aus meinen langen Unterredungen mit diesen beiden Staatsmännern habe ich folgenden Schluss gezogen: Die französische Regierung ist fest entschlossen, und gegenüber die Wundschöpfen in ihrem ganzen Umfang zu erschüttern. Die französische Regierung ist sich deutlich bewußt, daß das Ergebnis der augenblicklichen Verwicklungen eine Teilnahme Frankreichs an dem allgemeinen Kriegs notwendig machen wird, und sieht dieser Möglichkeit fahrlässig entgegen. Der Moment, in dem Frankreich das Schwert entblößen muß, ist in der französischen militärischen Konvention genau festgelegt.

Das V. L. deutet im Anschluß an diese lehrreichen Dokumente an, daß dies nur ein Anfang sei, denn Iswolski habe viel geschrieben. Schon jetzt aber läßt sich sagen, daß der Kriegsbüro Poincarés dokumentarisch feststeht. Dadurch wird die Schuld der deutschen Machthaber gegenüber Ihrem Volke und der Menschheit kaum geringer, aber die ungewisse Lage der Alteinschule Deutschlands (Artikel 232 von Versailles) ist nunmehr unhalbar denn denn.

Tanzkunst

Heiligabendbund! Das neue Jahr singt gut an für alle die Glückslichen, die am Sonntag der Gesang- und Tanzauflührung des Dresdner Volksliedorchesters bewohnten. Im dichtgefüllten Vereinshaus soale gönnte die Freude von allen Besuchern, von denen der Baudenker Bernhard Schneider die älten lebendhaften Volkstanz- und Ländle fröhliche Aufseßung feierten. Aus allen Teilen Deutschlands und aus verschiedenen Jahrhunderten waren sie hier zusammengetragen und zeigten, welche reiche Schatz an alter Volkspoesie in ihnen der Wiedererkennung warten. Wahrsch, sie beschönigen uns mit unsern bedeutenden Volkskulturen. Es war Karneval und Charakter in allem, was geboten wurde, und es wäre mühsig, Besonders herausheben zu wollen. Von der „Märchenkunst“ aus dem Jahre 1482 und der „Märchenkunst“, die von dem Sänger mit erheiternder Wirkung vorgetragen wurden, bis zum Schusterzart und dem Zauberkünstler amüsieren die gleichen Leuten heutige Volkskunst. Herzgewohnen sei nur noch ein überaus herzerweiternder Kinderreigen, von den Schülern der 8. Volksschule vorgetragen, bei dem man es recht fühlte, daß die Erneuerung unsterbliche Freude von den unverbohrten Jugend kommen möge. Einen besonderen Reiz erholt das ganze durch die Nebenwirkung der Tänzerinnen Susanne Dombois und Walter Seebold, die den vortrefflichen Meilen den tollenbekten Kunstball in die gegenüberstehenden und momentan mit einem großen Holzballfang im Viehhermeisteil flürrischen Ballspiel regelten. Also in allem ein schöner, freudenvoller Abend, dem noch recht viele folgen möchten, damit der Geist erholt, unverwölbener Volkspoesie immer weitere Streife ziehe.

Dresdner Kalender

Theater am 4. Januar. Opernhaus: Tosca (7½) — Schauspielhaus: Der Kronprinz (7). — Central-Theater: Michel, der Kühnländer (8½); Die Braut des Bacchus (7½). — Neidberg, Theater: Die Erbprinzessin (8½); Schauspiel (7½).

Ballinfatuierzanger. Das nächste Volksinfatuierzanger, Freitag den 8. Januar im Saal des Konservatoriums im 2. Brodtzwing. Herrn Höhne, Körner, Göring, Kummer, Bruno Kegel, Auguste, Sophie Warwas, Seiffert, Spilchner, Schröder, Richter, Stadler, Schröder und Knobelsdorff können sie dieses Freizeitwerk auch nicht gespielt haben.

Lud
Gebende
Mieser
hat. H
wieder
heim II.

unbe
die St
Der F
seine
land n
tagen s
gab i
sich de
mit den
hinterg
der L
Gene

wieder
in die
enthalt
polit
seine
Rechte
untergr
wirre
der Ob
den ge
einer N
Wachsen
berfolgt
Ergeb
schrift de
tag aus
plötzli
spete
Kaiser
mitgeteilt
der Ober
deinen Et
trieben.
Meinung
ein polit
Reichst
zurück. 2
die ande
Faktions
Presse..
Genera
„Eure G
Staate
tier zu so
dass die
Der Kön
abgeba
Damals e
sinnung, b
einem ge
gewachsen,

Mitglied
den Verein
Partei d
Hüter der
Ludendorff
preußischen
Und das,
Vorgänge so
nicht willen,
ebenfalls
halten des G
sicht, sonde
berufen kann,
weder an d
deutsches, no
Sie feißen
schlossen
lung nicht
dann durch e

Gesellscha
Werktag
Verein ein
h. im Böls
Menschen u
handelt die a
seine zur Mensc
bei G. Ries,
S. Ries, G.
Der Fried
der modernen
Praktiken des
Ses am 2.
im Vereinsha
Dresden. Krie
Mittellin

4. Januar. Di
Kamerads
Binden v
Vorlesun
Werktag ei
h. im Böls
Menschen u
handelt die a
seine zur Mensc
bei G. Ries,
S. Ries, G.
Montag b
Onsgen. Alte
Wolf. Am Werk

Dresdner A
lesungen. In m
berichtliche V
a) in der 2.
den 8. Januar 1
über. Autore
Jahrhundert v
1922 Oberhau
Sicherung des G
halb der Völkl
bilden und Möb
fessor Dr. Stein
der französisch
b) in der 10.
Dienstag den 10.
Dienstag mit

A2 D2 b3 1A2